

[illegible][illegible][illegible][illegible]

192

Inhaltsverzeichnis des 4. Jahrgangs 1926

Gedichte und Merksprüche.

Gedichte und Merksprüche.	Seite
Altana (C. Sprenger)	1
Grasschaft Mark (C. W. Arnold)	9
Dieschafft (Fritz Vinke)	16
Drei Ehrenmäulen (J. D. Lüttringhaus)	17, 25, 33
Der Schatz im Fährbach (H. S.)	47
Die beiden Ratten um die Ape (B. Junke)	48
Hausinschrift	49
Das süderländische Museum (Gustav Rasche)	49
Mien Ringerland (Fritz Vinke)	65
Im Spiegel der Geschichte (F. W. Weber)	80
Die Deichensöhle (C. Rittershaus)	85
Ehret die Arbeit (Kero. Freiligrath)	90
Der Heimat Schein (Fritz Kuhne)	97
Westfalenland (B. van Dage)	121
Die alte Krähenhohne	127
In'n Harstot henut (B. Erone)	129
Es war einmal	145
Rotte (Fritz Vinke)	152
Mein Vennetal (Hans Bernb)	153
Der Eine Stein im Ebbe (G. Soalmann)	161
Steinsbüddchen auf dem Klusenweg	177
Die Grasschaft Mark	177
Aus dem Volksmunde des Süderlandes	181

Aufsätze und Abhandlungen.

Aufsätze und Abhandlungen.	Seite
Zur Geschichte der deutschen Drahtwalzwerke (S. F. Thomée)	1
Freigüter im Amt Jerseloeh	4
Im Wendischer Tagebuch	6, 11, 19, 28
Feuerordnung v. Stadt Lüdenscheid v. 1693	9
Kreisphysikus Dr. Thomée 1807—1851	14
Der Girtich (F. Vennemann)	15
Aus der Franzosenzeit	18
Zur Orisgeschichte Lüdenscheids	22
Königsbesuch in Altana 1788	26, 36
Das Altanaer Stahleibbuch	30, 39, 56
Plattenerberger Volksbräuche zum Osterfest	35
Gnowerat des Hauses Neuenhoff von 1671	50
Die Plattenerberger Verwaltungsordnung von 1734	65
Borminderbuch d. Stadt Altana 74, 94, 98, 114	114
Unser Landrat	81
Holländischer Besuch im Süderlande	82
Vom Kirchlein im Wölsingwerbe	97
Blitzkriess eines Altanaer Drahtfabrikanten (1788)	104
Geschichte der reform. Gemeinde zu Altana	106, 117, 123, 130
Der Telegraph (B. S.)	110
Die St. Annenbrüder von Altana (1522)	113
Kriegsleiden der Heimat 1599—1621	116
Kantor Vormann (1744—1821)	121
Die Altanaer Nähmadelindustrie vor 80 Jahren	125
Die Kotzbezirke der Stadt Altana 1844	126
Was die Heimatpflege will (Fritz v. Kerckeringh)	129

Aufsätze und Abhandlungen.

Aufsätze und Abhandlungen.	Seite
Der Überläufer von Altana (1726)	136, 173
Ein märkisches Aufgebot 1676	147, 153, 167
Über Altan-Gebrungen	149

Zum 80. Geburtstag Prof. D. Rothert's
Ein verdienster Landsmann (Joh. Pet.

Nahme d. 1852)

Der Ursprung des Hauses Altana

Vom Lesen des Heimatkalenders

Die westfälische Sprache

Die Bauernhöfe des Amtes Jerseloeh

Out de Kuummaude.

Ein alter Nachruf

Märkisches Volksmund

Kästel uit aller Tied

Sprichwörter

Ein Altanaer Drahthandelsmonopol v. 1493

Die älteste Urkunde der Grafen v. Altana

Verpachtung des Hofes Wesel 1599

Der Schatz im Fährbach

Winteraustreiben in Foerde

Das Dorf Wintrop

Spruch beim Backlösen

Gipphen, bippchen, jape

Pingsblut fieren

Auf den Post legen

Der Mann im Brunnen

Bejprechungsformeln

Alte Bräuche in Hohenlimburg

Westfälische Volksrätsel

Zur Altanaer Kirchengeschichte

Der Schöckund und der Hellweger

De Konradt op't Vuernduorp

Der Fresskisch

Kieslen

Die letzte Gebühchozeit

Warum ein öffentlicher Tanz ein Ball

genannt wird

Die Nachtigall im Burghagen

Der unpraktische Hirte

Der praktische Tierarzt

Schlau und schlauer

Das blaue Meer

Bat bout es, fall bout blicven

Übergläubisches aus Essen

Der Güntesieh

Der Altanaer Wochenmarkt

Rick-dm.

Märkisches Sauerland. Ein Heimatbuch

Beiträge zur Geschichte der Herrscher

Industrie (B. Däumer)

Tagung der Heimatvereine Jerseloeh

Süderland

Heimatblatt für den südlichen Teil der Grafschaft Mark

Schriftleitung: Ferdinand Schmidt, Burg Allena i. Weßf. Fernsprecher Nr. 476. — **Druck und Verlag:** P. H. Sank, Allena i. Weßf., Kirchstraße 26, Fernsprecher Nr. 68 und 96. **Erscheinungsweise:** Halbmonatlich als Beilage zum Allenen Kreisblatt zugleich Neuenroder Zeitung. Sonderbezug kann durch die Post erfolgen. (Preis für 1 Jahr, geb. 3 Goldmark)

Nummer 23 u. 24 Altena, Ende Dezember 1926 4. Jahrgang

Steinsbörnchen
auf dem Klusenbergr.

Von Georg Blikslager. — Altena, Pfingsten 1906.

Wie ist der alte Eremit
So müd', so sterbematig;
Mit Seufzen richtet er sich auf
Von seiner Lagerstatt.
Seit er dort oben einsam haust,
Zog manches Jahr ins Land;
Nach seiner Kaulfe hat das Volk
Schon längst den Berg benannt.
Tief unten blickt der Kenne Flut;
Dort schöpft er oft den Labetrunk;
Heut kann er nicht in's Thal hinab,
Helf' Gott, er fühlt sich todeskrank!
Wohl langt verjüngend er zum Krug,
Vorsichtig schreitet er süßbaß;
Doch ach! nach wenig Schritten schon
Sinkt er erschöpft ins seuchte Gras.
Da legt er betend Hand in Hand,
Schaut gläubig in das Morgenrot:
"Gott, sieh auf meine Qual herab!
Und sei mein Helfer in der Noth!
Nicht nur das Leben dank ich Dir,
Auch en'ge Güter ohne Zahl,
Du wirst mich nicht der schlimmsten Noth
Hingeben, des Verdurstens Qual!" —
Und horch, da rieselt's silberhell
Und neigt des Alten müden Fuß:
Ein munterer Quell entspringt dem Stein
Und sprudelt ihm den Morgenruß.
Hineugt sich froh der fromme Greis,
Zu schlürfen die kristallne Flut;
Drauf kniet er nieder an dem Born:
"Gott, Du bist groß und reich und gut!" —
Längst ging der Alte festig ein
Dort, wo die Erdennot verbannt;
Noch immer aber rinnt der Quell:
„Steinsbrönnchen“ von dem Volk genannt.

Die Grafschaft Mark

in Versen von Karl Hengstenberg.
Aus dessen „Geographisch-poetischer Schilderung
sämtlicher deutscher Lande“.

(Die Anmerkungen sind von Professor Ruemmele
in Barmen.)

Bevölkerung der Städte. 1)

Samm	4675 E.	Soest	6800 E.	Umsa	3200 E.
Gamen	2000 E.	Dortmund	4800 E.	Bodum	
2100 E.		Elmen	1200 E.	Schwerte	1500 E.
Welsch-		hagen	800 E.	Hörde	1100 E.
hagen		hagen	2300 E.	Schwelm	2800 E.
		Hersdorf	5500 E.	Altena	3400 E.
		Wittenberg	1500 E.	Mettenberg	
		1300 E.	Reuenrade	1100 E.	Bredersfeld
					900 E.
					Meinerzhagen
					700 E.
					Limburg
					1400 E.
					Her-
					die
					1400 E.
					Wetter
					800 E.
					Hattingen
					2500 E.
					Kirchspiel
					Halder
					4550 E.

Wo sich die Ruhr durchs Thal der Weiden wendet,
Die Kanne schnell durch Hochgebirge rauscht,
Die Lippe still den Weg zum Rheine findet,
Die Emser durch Getreideebnen läuft,
Wo an der Dolme laut die Hämmer schallen.
Wie an der Inn'p lebendigem Rand,
Wo Seide und Aste langsam wallen,
Da ist Westfalens Mark, ein schönes Land.

Es grünen herrlich ihre Wiesenale,
Bei Eichenwäldern wogt der Aehrensee,
Es spendet reichlich zu dem frohen Rastle
Des Nordens Ebne und des Südens Höl.
Die fette Milch strömt aus den vollen Eutern
Am heißen Strom der Lippe und der Ruhr,
Bei hoher Berge würzigen Kräutern,
Und bei dem Rlee der segensreichen Fluhr.

Die Kohle wird in Erdenacht gegraben
Und tödtlich strahlt die sichte Feuerglut,
Leicht schwimmt die köstlichste der Landesgaben

1) In diesem Gebiete ist die Wendung der ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse seit 100 Jahren am deutlichsten durch die erstaunlichen Erhöhungen der Einwohnerzahlen gekennzeichnet.

[illegible][illegible]

Dat spiegel oft
 Dat laten lichte op en groffen ruken.
 Dat is lichte godelen op den spiegel lichte
 men, dat nu lichte bejagen (zigen).
 Dat bidt en niet dadelijk te dampen loten.
 Dat es op en zinnighe gon.
 Wann't glimuge bejagen spijngel, si ma-
 ket leedert.
 Dat spijglet in een zonnegast!
 Dat bran loog ut, as las wylken stianne-
 men sta!
 Men sta!
 Dat bi dat stikken seker, dat bi dat wodes-
 de durc name smukt.
 Dat gank lichte hoge buom me stikken bier.
 Es zunderbedel ood, es zunderbedel grot.
 Du lies ut, as wann du nacht dachters bier
 de die krapen.
 Dat bidt eenen ame De (si betunkken).
 Dat bidt dat bidt de bidt de goet loten.
 Ziet's genacht, liet bi dat stikken.
 Ziegening und Ziegening kinnen beide te
 late.
 Ziegening spinnen, nakt Ziegening lunk.
 Dat van den Ziegening liet bewaren Ziegen.
 Dat mant lichte gieren Ziegen in Ziegen.
 Dat kann eene van me Ziegen kinnen un
 seker crop litten gon.
 Dichte liet de Ziegen op de Ziegen.
 Dat es en gueren Ziegen lichte zu ver-
 segen).
 Dat lichte hiet de Ziegen lichte, de Ziegen
 nell te litten, de Ziegen lichte niet op de
 Ziegen.
 Dat bidt bi op den Ziegen mit slagen.
 Dat Ziegening mant in Ziegening fallen
 (Ziegening) worden.
 Dat es to unladen mit, me kann lichte bru-
 ken.
 Dat den Ziegening bejagen in der Ziegen, dat
 kichte seker de Ziegen unnen deen Ziegen.
 Dat Ziegening bejagen, dat Ziegen beu.
 Dat es lichte lichte, dat Ziegen lichte.
 Dat es lichte lichte, et giet orner en bier-
 men niet.
 Dat liet bi dat Ziegen, wann bi lichte de Ziegen
 kinnene? (Ziegen)
 Dat bidt lichte twee Ziegening ejschiet (um lichte
 Ziegening) lichte, op et der kinnene Ziegening
 Ziegening lichte ripe es, liet bi bi in volter
 Ziegening.
 En goed Ziegening lichte alles.
 En goed Ziegening liet inmoel.
 Ziegening stikken lichte me mit wecken.

Dort wandert auf der Wissenschaft Gefallen
Der beste Jüngling freudig und getrost.

Ehrwürdige Dörze.

Wo sich im Wipfelstuf die Ahe mündet,
Ward Hamm als Landeshauptstadt einst be-
grüßt, 4)

Da ist die freundliche auf Sand gegründet,
Die hoffend der Erinnerung genießt.
Es wohnen einst gediebt in ihrer Nähe
Des Landes Grafen in dem Schlosse Mark:
Doch standen sie noch nicht auf später Höhe,
Durch Elze, Berg und Jülich reich und stark.

Weit größer zeigt uns alte Thürn und Wälle
Und heiliger Kirchenhallen Majestät
Das weisse Goest auf erntender Stelle,
Einst herrlicher im Hausemnd erhört.
Sein Stadtrecht war berichtigt in grauen
Jahren, 5)

Und selne reiche Wände einst wie jetzt,
Rüß stand es, rings umdrohet von Gefahren,
Durch Mänterkrast und Weibermut entsteht, 6)

Schwer liegt in Umma ein der Erntendogen,
Reich fließt der Salzquell ihm zu Kömgsborn,
Hier wohnt ein Solenab in helten Tagen,

4) Hamm blieb Hauptstadt der Grafschaft Mark bis (von der Franzosenzeit abgesehen) zu ihrem Aufgehen in die neugebildete Provinz Westfalen. Seit der Besetzung Münsters durch Preußen wohnte der damalige „Kammerpräsident“ von Winke dort. Damals, 1806, zog Winke es vor, wenn er sich zur märkischen Ständeverammlung von Münster nach Hamm begab, die Reise zu Fuß zu machen, da die Post für die 30 km mindestens einen ganzen Tag gebrauchte, dabei warf sie bei je 3 Reiten einmal um und blieb einst solange „im Dreck“ stehen, bis ein halbes dazu ausgebotenes Dorf durch Ausgrabung Erlösung brachte.

5) Das Goester Stadtrecht war schon vor 1140 entwickelt, 1189 erhielt Lübeck durch Heinrich den Löwen das Goester Recht, das sich nachweisbar in 22 Städten verbreitete. Es ist auf-gezeichnet in der berühmten Goester Synne.

6) Gedacht ist hier an den Erentag Goests in der in der heutigen Städtegeschichte ewig dankwürdigen Goester Fehde (1444–1447). 8 Jahre hatte die „ehrentreue“ Stadt die Unschickung durch ein für damalige Zeiten sehr großes Heer, unter denen sogar viele hussitische Böhmern nicht fehlten, widerstanden, als am 2. Juli 1447 der allgemeine Sturm auf die Stadt erfolgte, der von seiner Bürgerkraft beider Mann und Frau, so glänzend abge- schlagen, wurde, daß Erzbischof Dietrich gezwungen war, von der weiteren Belagerung der wehrhaften Stadt abzusehen.

Dat weert me si fin gange Kläven nit quitt, siel
 dat Spiekermoori.
 Wann der Dümel diän nit huolt, borümme es
 hä dann do? faggte en Bur dan sine Afkoten.
 Doi es dem Dümel te fleght, süß här hä ne
 lange huolt, anere sin Naber.
 Dat hört lange genauig lime Rooke hangen,
 faggte de Wok, un beet der Krau den Stüdt aff.
 Jek si sin Wief un ste sin Jell, hä kann mer
 schloen jo viel hä well, faggte die Pottekrä-
 merfche.
 Umse Härguod har minem Bur glücklick düre
 de Märte holpen, do fuolere 'ne der Dümel noch
 im Aprille, faggte de Junge.
 Jet sind mi nette Monarchen, faggte der
 Dümel, do soz hä 'ne Numme mit me Vesmen-
 stelle ächter 'n Potter hielöpen.
 Ächt noch Tiäne harr, hadi keine Järsten; nu'da
 Järsten herwe, hek keine Tiäne mür, harr ne
 olle Frau foggt.
 Wenn de Sake nit well, fogte de Bur, at sin
 Suon blüdt Dokteregamen esallen was, iek
 harr ens en Ralf, bat soog an twee Räuen un
 weer buoch men en Ofse.
 Bat met mi läten well, dä maut och dat
 Baderunser mit biän, faggte en Bur tau sine
 Knechte.
 Raro, Raro, wat hias du't buoch woll quet!
 faggte de Junge, du brukes beda nit te waschen
 un nit te heimen, du brukes och no Wibbel-
 wär in de Schaule nit.
 Jet helpe miner Frau utwaschen, faggte de
 Pottekrämer, do ledere hä de Schütteln ut.
 Bu me't machet, jo es et, faggte de Sniber,
 do har hä den Bugenklappen ächten hiän elatt.
 Alles es gued in den Volkspott, over keime
 mitte Fikeshonen, har de gnäbige Frau esacht.
 Bat find ädt buoch füür renleke Wenschen,
 faggte de Frau, veer Wäken en Handbauk, un
 noch es et reine!
 • Et mag sien at et well, faggte de Foh, over
 Saumersfch smaket buoch gued.
 Jo, jo, min leime Wan, wann hai dä Järsten
 nit jo mag, jo seke hai tau, ho dä Spech kritt,
 faggte de Frau taum Handwärksburgen.
 Wann de Rile nit e sch—n här, här hä den
 Fosen kregen, har de Führtier facht.
 Bei bat kann, dä kann bat, fagte de Rürk, do
 smeet hä 'n Snider tem Finsler rut.
 Dä Winer maut me met Fanchen un de
 Rürks mit Wintern anpachen, wann me te in de
 Selle teilen well, faggte der Dümel.
 Do hängel de Buxe an der Wand, over dä
 Tröfser es drut, faggte de Wirtsfraue mit
 hüllenden Ogen.
 Sch nit mit't Brod immer recht, faggte de
 Junge; es et mi te dicke, dann spoll ed't; un es
 et mi te dünn, dann soll ed't.
 Här iek de Welt machet, faggte de Ratter
 dann hä'n de Wäse Fokchen ane.
 De lewke Härguod wunnt och lime Keller
 faggte de Wüdnich, at hä te Wine penk.
 Dat weel och bläder, faggte de Dastor tauum

Bauke stiet bi jo.
 „Nu noch düsse, dann heime mår, har de olle
 Kasper jaggt, do har hä de weere Frau erizaget.
 Guod helpe uns Drühtlänken jaggte de Post-
 krämmer, do sell he met twölff Büppen van der
 Büüne.
 Bedders sick nit, jaggte de Röstler, over iek iäte
 gerne, mat gued smaket.
 Gene Suege es voll, so hollte at se alle voll
 sind, seert ol, jaggte da herrschaffende Rufscher.
 Et löet schidmleek, over et hüümet tämleek,
 jaggte de Bur, do at hä met me hüßen Läjpel.
 Dh alt guet, har de Hofjänger saggt, do har
 hä ne Lus ecklegen.
 Dat es an ander Korn, jaggte de Müßler, do
 beeft hä biör en Wufeklötel.
 Jo jo, de Wien was gued, jaggte de Bur tau
 me Weere, at hä no acht Dagen betolere, hä
 kriemelt mit noch iene Wieme.
 Et mout mit alles reine linen, jaggte de Frau,
 do toq he ne Ratte ut der Rätne un streippere
 se droppe af.
 Do mag diäk der Dümel wail wter heimen?
 jaggte de Jünge, do sochte hä ame Owendröslagen
 (Geheftuch).
 Wann't unse Frau mee könn, al loite iene
 Fingerringe huoken, un met der Ränotel iäten,
 jaggte de Waak.
 Sü so hiät et ehiäten, slet de ollen Wimer,
 wann se en Tüppen tebräket.
 Wann't jech nit buottern well, dann buottert
 jech nit, nemm 'ne och in de Rätne sch—, jaggte
 de Frau.
 Diut nicks jaggte de Bur, at iänte iene Suege
 de Wettnuost affrat, iek kriege he wter.
 Vörümme es en Hane op me Rätrentjoren?
 Wann't ne Henne wär, möchte de Röstler alla
 Morgen dorob un huolen de Eier.
 Bat het y och heime Fosschen one? jaggte de
 Bur tau der enödgens Bur, do trat hä iär op
 te Feuer.
 Jek kann nit van iänte blüwen, hä hiät et mit
 anodon, jaggte dat Widit.
 Dat es so wies, dat hä der Rau ame Stiärte
 anfeien kann, wat de Buotier koflet, jaggte de
 Burenfrau.
 Da emme eenmol besch— hiät, fiür oläme hüt
 me sech, wann hä emme wter den A— taukäärt,
 jaggte de olle Dik.
 Et giet der Wichter heime Hand voll, et giet
 iär en ganzes Land voll domet har de Jünge
 jech tröste, at hä en Ruorf ecklegen har.
 Wiese Särguod häik dem Finster rut.
 Un jaggte: Sü, do weet nicks brutt!
 Diän Köhl mout me planten over bläm
 Hiämmelslehen des Mises, un iäten over dem
 Hiämmelslehen des Specks, jaggte de Bur.
 Do unse Särguod en Arm ufstrecket (Wirts-
 haus), do draf me nit dröge verbi gon, slet de
 Ruckli.
 Alles tau siner Tiet, over Hise fangen mau-
 me, wann se emme bit, har de Fraue jaggt.

[illegible]

Die Holz der Sassen große Welle 12) trug.
An Rothen liegt Hörde bei dem Stifte
Von Clarenberg, das nun verödet steht;
In heil'gem Bau sind vieler Grafen Gräfte,
Die auf der Burg des Orts zu Gott gesiehet.

Gar freundlich an des Silderlandes Schwelle
Blüht Hagen in der Jugend Reiz empor,
Ihr raucht der Volmeseufz mit klarer Welle
Und reiches Tuchgewerbe 3) gibt ihr Flor.
Des Stahles und des Essens Hämmer tönen,
Ans Volmeleit fliehet sich der Enne Grund:
Des Handels Weg geht durchs Gebiet des
Schönen,
Weit sendet man die War' auf unserm Rund.

Viel Jmwillich, Siamois und Bänder webet
Das rege Schmelin im reich bebauten Grund,
Und wo sein Bad, sein Brunn 14) sich erhebet
Da wird der Kranke neu gestärkt, gesund.
Das Ohr vernimmt der Hämmer laute Schläge,
Nicht fern von dieser handelsvollen Stadt.
Die Bleichen schimmern an des Baches Wege,
Ein roter Berg schaut fellsam auf das Bad.

12) Die alte Sächsenfeste Sigiburg, von Kar-
dem Grafen im Jahre 772 und zum zweiten
Male im Jahre 775 erobert, war eine mächtige
Wallburg, deren Bereich die ganze Fläche des
Berges umfaßte. Umfangreiche Reste der alten
Wälle ziehen sich noch am Nordabhang hin von
Kailfedenkamal bis zum neuen Pfarrhaus, von
dort rechts des Weges zum Gathof Bußf, von
hier zieht ein mächtiger Wall in kräftigem, nach
Südöstl ausweichenden Bogen in die Nähe der
alten Peterskirche. Die Ruinen neben dem
Winckelturn gehören einer Stütze aus dem
Zeit Seinerds IV. an. Als aglum praedonum
Krautterterburg, gestiftete sie Graf Eberhard von
der Mark im Jahre 1287 zugleich mit Volmar-
stein und Raffenberg.

13) Das ehemalige Stift Clarenberg liegt heu-
te in der Stadt; die Eltschkirche ist die Gruft von
Angehörigen des märkischen Grafengeschlechts.
Es wurde im Jahre 1340 von Konrad von der
Mark und seiner Gattin Eltsabeth von Cleve
gestiftet.

14) Heute hat die Tuchweberei in Hagen ihre
alte Bedeutung eingebüßt; in den sechziger Jah-
ren des vorigen Jahrhunderts war es noch
anders.

15) Bis vor 40 Jahren war der Schwelme-
Brunnen, dem durch die Odegruben am be-
nachbarten Rotenberg der Lebensquell ent-
zogen wurde, ein weit und breit in Berg und
Mark beliebter Badeort.

[illegible][illegible]

Die Kunst, die Welt zu sehen, ist eine Kunst, die nicht gelehrt werden kann, sondern nur durch Erfahrung und Beobachtung erlernt werden kann. Sie ist die Kunst, die Welt so zu sehen, wie sie ist, und nicht so, wie man sie gerne sehen möchte. Sie ist die Kunst, die Welt so zu sehen, wie sie ist, und nicht so, wie man sie gerne sehen möchte. Sie ist die Kunst, die Welt so zu sehen, wie sie ist, und nicht so, wie man sie gerne sehen möchte.

Die Gedächtnistage sind nicht nur eine Erinnerung an die Vergangenheit, sondern auch eine Mahnung, die Gegenwart zu verbessern. In der Zeit der Aufklärung wurde die Erinnerung an die Tugenden der Vorfahren genutzt, um die Menschen zu erheitern und zu belehren. Heute haben wir die Möglichkeit, die Geschichte zu verstehen und daraus zu lernen. Die Gedächtnistage sind eine Gelegenheit, die Vergangenheit zu würdigen und die Zukunft zu gestalten. In der Zeit der Aufklärung wurde die Erinnerung an die Tugenden der Vorfahren genutzt, um die Menschen zu erheitern und zu belehren. Heute haben wir die Möglichkeit, die Geschichte zu verstehen und daraus zu lernen. Die Gedächtnistage sind eine Gelegenheit, die Vergangenheit zu würdigen und die Zukunft zu gestalten.

Dat mit wiet hiärhilömēt, dat es och nit wiet
 hiär, siet se ime Surlomme.
 Sei maket et as unsse Amtmann, siet de Bur,
 dat let et ok in Gnoden gescheien, wann't
 riänet.
 Do ruk dran, faggte dat Wicht uns heuch
 so'ne butten Jungen an de Nase, dat et
 klattere.
 We maut sporen, faggte de Frau, de tere
 se en Verreketen un lappere den Schüttel-
 plaggen dermet.
 Ich wess heinen Mann, faggte de oke Juffer-
 sä het alle Bränne im A — e; brännet se nit,
 dann hüellet se duoch.
 Wam du nit Bienehen herres, ich brin-
 dech nit, faggte de Bur.
 Ne Nide kann emne so quet doß ängert
 as ne Arme, faggte de Bur, do folgere hä m'
 Gelle.
 Dat soll ich es edon hewen, faggte dä Junge
 do har de Rile wat op de Trappe maket.
 Dä den Klärhemoren selen hlat, bläm es ew
 Arbeitsdag verbuorden, siet de Buren.
 Dat get at et iset, faggte de Junge, do rest
 hä op der Suge.
 Vortel (Vorteil) hört taum Handwärg
 faggte de Filler un packere mit den Länen an
 Wam di den Prozeß men erst op der Gasse
 (den Schwarzenjenn) hän, dann wöllen vi dā
 Järsich pp ock wall no der Wäde (Waden)
 smiten, faggte de Bur taum Affoten.
 Spänt den Filler an, faggte de Bur, do stak
 de Kar iree Tobbrauke.
 Junge, dau wat de bäus, holt den Offenstall
 tau, faggte de Bur tau sine Suone.
 Dat hölt harte, faggte de Bock, do soll hä
 lammern.
 Geiwungene Unbacht duert nit lange, faggte
 de Rüz, un senk an se blähen.
 Dä Klückeste giet no, faggte de Alenkar tau
 der Kokomotio un foer ut.
 Jeder wet am besten, wat äime am teime-
 sten es, faggte de Frau un küffere ären Wop.
 Suere Arbeit un schlechte Kost, dä jor nit
 op, faggte dä Tegelbäner.
 Do sind fäh Dopen no me Dövel, har de
 Köster faget, de har hä innee Dauler ocker
 stewarten, faggte de Schaulmeister, nit den
 Dövel diän Popen huolt.
 Boudiir lönd de falkhen Gebe, wann se nit
 eidsworen werden sollt? faggte de Wöte.
 Bai Schimeköppe herren wess, maut Allen-
 köppe woogen, faggte de Fildscher.
 Blät der Rau mal van der gillen Pfister (aus
 dem Ab) in, fä hlat sich verfangen, faggte de
 Nöberse.
 Dat kann dat arme Kind boudiir? faggte di
 Wlemono.
 So sallt rut? faggte dä Biling, do soll hä en
 Billenei län.
 Unserm Sarguede es nit te truggen, faggte
 de Buer, do foer hä sin Heu ome Gunde in
 Wäz mit et Haun, faggte de Enth, de W
 dünt mi nig.

Art lät nit van Art, saggte de Röstler, at sin
Dochter drei Kinder op eenmol kreeg; et genk
im gerade so!
Zum äußerlichen Gebrauch, saggte de Abbe-
teker und stach ne Raue achter den Spiegel.
Junk trief se (die Kinder) eme op den Schoo-
ten, old op et Hiärte, saggte de Frau.
Dat es ken Spaß, saggte dä Nachtwächter,
wann me mi in't Hurrn sch — t.
Et es duoch gued, dat me immer Doch un Sach
es, saggte de Fuß, do hook hä im Geseftalle.
Blätter siten blieven, as sedt dem Ehedime!
verschriemen, har en Mäken edacht un duoch
noch jo esaggt.
Me mauf sparsam sien, saggte de Frau, do
verhoffte se Jett un schmäde de Schau met
Buotter.
Jeh möll, du häs en Schiepel Lüse op me
Balge un so kuotte Arme, dat se doch nit
knaffen konnst, wünschere eene Näbersche ber
andern.
Mit baut alle wat, saggte de Junge: min Vars
slät min Moer, min Moer slät mieh, un ieh
schloe unsre Ziel!
Du häs meck oppelut, nu maas te meck och
föerlin saggte ne Frau tau lären Wanne.
Diem Jungen mößet de Vart, oi mäuet
läme ne Frau giemen, saggte de Vur tau sinem
Wine.
Du meck nit seien weß, wank ut me Rau-
stalle kuome, de harn meck in U — e leken,
wank no ber Rärke go, saggte dä Burenwidt.
Nu noch ens un dann nit wter, wann't och
noß, jo säute smaket, saggte de Junge, do
lecker hä't Leste ut me Huoneppote.
Dat Unglich häi drei Fäute, saggte en Buer
tme Rolschelanne, do sog hä en Milonek
kuommen.
En Stüelken ün Enlthen ün en Knöpfen
(Zucker) ün Röpäen (Tasse) hört blinän, saggte
de olle Schmepper.
Jeh kenne de Lü nit; wann se unsre Farguod
alt better kernt, dann kuommet se nit in'n
Hiämlel.
Hiät Inke nigge Postoer ne guede Snute am
Koppe? woer Peter Sufenwind esroget. Jo, dä
hiät hä, bimo so ne grozte as du.
Jeh här gerne für drei Bennige Dümelsbreck,
saggte ne Burenfrau. Gei nit, anfers Abbeker
Kurz te Bünsche; de Dümel schitt für drei Ben-
nege nit.
Dann't ne dummen Jungen hett, dann lot
läne Vur woerden; khaute Lü arbeit nit, saggte
Wilim Beusse te Denehking.
Dumme Lü un olle Bläre mauten de Arbeit
dauen, har de Schrüer op me Offenbuorde saggt.
Jeh berne et lange genaua in meck esfriden,
wiög dermeß! saggte de Rär, do har läme en
gueden Frömd für de Mör esch — n.
Nu es dat lopen ame Docter, saggte dä Abbe-
teker, do har hä me wat te laegeren innegaff.
Lämmerste mi, dann petre ieh di (gehe Petr)
aus dem Dienst! saggte de Knecht tau sinem
Buren.

Im mildern Strahl liegt Linburg an der Lenn;
 Von seinem hohen Bergschloß 18) schaut der
 Blick
 Ins heiterste der Täler, die ich kenne,
 Ins felsumragte Friedenstal voll Glück.
 Ein edler Fürst aus Bentheims altem Stamme
 War stets hier Vater für sein kleines Land,
 Noch lodert ihm der Liebe heil'ge Flamme,
 Da wo sein Schloß seit grauen Jahren stand.

 In tiefer Röhmer wird dort Drost gezogen,
 Hier tönet laut des Kupferhammers Schlag,
 Die Marmorbrücke ruht auf sieben Bögen,
 Nicht fern von Elsen an dem Elbsack.
 Da lag ein edles Frauenstift einst heiler,
 Und schaute nach der Lenns Gefildewand,
 Hier lebte Möller, 19) führte Seelen weiter,
 Sein Denkmal steht auf hohem Bergesrand.
 Nach Bedecke führt über Ruhrs Stroms Breite
 Ein Brückenpaß, sie webet Tuch und draut.
 Ein Frauenstift lag ruhig ihm zur Seite
 Ihr Kornmarkt 20) deut, was reich der Heilweg
 Aus Felsen schmiedet Wetter Messerklingen,
 Die herrliche Natur ist ihm erblickt;
 Des hohen Volmarsteins 21) Ruinen bringen
 Erinnerung großer Zeiten ins Gemüt.

 Wo auf der Ruhr die Kohlenwagen fahren,
 Weht hoch aus Felsens Rande Blumenstein, 22)
 Hier stand ein Grafenschloß vor grauen Jahren,
 In alte Zeit schaut Behmut hier herein.

 18) Von Herzog Heinrich von Linburg filz
 Graf Dietrich v. Jfenburg, den Sohn des Mör-
 ders des Erzbischofs Engelbert erbaut, blieb das Mör-
 der Schloß, nach dem sich Dietrich nun benannte, in
 Besitz des Geschlechts bis zu seinem Aussterben
 1450. Durch Heirat fiel es an die von Rummenau
 und ebenso 1573 an die Fürstinnen von Bentheim
 Tecklenburg-Hebda. Die Grafschaft ist seit 1815
 preussisch, nachdem sie schon 1689 in branden-
 burgische Oberhoheit sich begeben hatte.
 19) Vgl. Jurnstest des S. G. B. 1915, Seite
 68 ff. „Die wissenschafte Mark“ von A. Ruem-
 mel über den „Pfarrer von Elsen“.
 20) Nach diesem ehemaligen Kornmarkt, der
 später nach Schwerte verlegt wurde, nennt man
 wohl noch heute das Städtchen „Kornherrliche“
 im Volksmunde.
 21) Endgültig zerstört und niedergebroschen,
 durch Graf Engelbert II. von der Mark zer-
 stört. Durch die Fürstgröbe des leiber im Sep-
 tember 1914 bei Pimanomo gefallenen Land-
 rats des Landkreises Hagen, Geheimrat Dr.
 Hartmann, find die Ruinen des Schlosses frei-
 gelegt worden.
 22) Aus den Trümmern der Jfenburg erbaut.

Schön blüht, von feiner Gartenpracht umgeben
Am Baaren, weit hin handelnd, Jerslohn, 15)
Formt Messing, Nabeln, Stahl, läßt Seide weben,
Einst schallt ihn oft der Panzerglocke Ton.
Im Reggerthal fit manche Messinghütte,
Und nah und fern dehnt sich ihm zeh der Draht.
Reich liegt es da in seines Ressels Mitte,
Doch führt auf kahle Berge mancher Pfad.
Auf Alkena, in des Gebirges Enge,
Schaut hoch ein Schloß aus alter Strafzeit,
Weit dehnt die Stadt sich freundlich in die Länge,
Vom Kennesfluß bespült und erstreut,
Der Eisendraht wird raslos hier gezogen, 16)
Die Radel unermilbt zugespitzt;
Dem Drahtbereiter bleibt das Herz gemogen,
Bei deutscher Sinn aus schwarzem Anlich blizt.

Hoch, ohne Waldung für des Sommers Schwüle
Baut Ackerfeld und Wiesen Eibenscheid,
Der schwarze Draht dehnt sich auf mancher
Mühle,
Den Osmund 17) glüh'n Hämmer weit und
breit.
Hier giebt und dreh't Metall der Anspbereiter,
Und Messing glänzt in mancherlei Gestalt,
Der Handel fördert Eismwaren welter,
Der Pflanzenwolle Spinnmaschine schallt.

Wo Else, Grün' und Dester sich vereinen,
Da schmiedet Wiettenberg der Senen viel,
Weht grobe Woll und fället Holz in Soimen,
Am Kennesfluß erreicht die Elz ihr Ziel.
Der Reueneroder handelt in der Feine,
Und Eisen formt der Keldbau Brecherfeld,
Das arme Weirerzogen lauschte gerne
Sein rautes Tol mit einer milbern Welt.

15) Schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts scheint der Ort, deß' Name „Eiden-waß“ bedeutet, Münzgerichtlichse gebabt zu haben. Sein Eindrrecht wird schon im 18. Jahrhundert ein altes genannt. Veriß- war die Stadt im Mittelalter durch die Ansetzung der Panzerhemden aus Drahtingen. Die älteste und angehenste Gilde war die der Panzer-schmiede. Bis ins 19. Jahrhundert bot die „Panzer-glocke“ den Angehörigen der Junzt auf ihrem letzten Wege im Grabe das Geläute.

16) In der Drahtherstellung teilten sich im Mittelalter Eibenscheid (mit geschlagenem groben Draht), Alkena (milkereim), Jerslohn (feinem Draht). Noch im 18. Jhr. bestand in Al-Stapelgesellschaft, die in alten Tagen den Vertrieb des Drahtes besorgte.

17) Unter Osmund verstand man mährischen Sideraleen ein besonders gähes Holz-bohleneisen, das schon im 14. Jahrhundert nach England verfrachtet wurde. Mit der Erfindung der Verbitung des Eisens mit Kohs gingen die Osmundschmiede zurück, im 1. Viertel des 19. Jhrh. werts verschwanden sie gänzlich.